

Die ersten Aufsätze

Autor(en): **Bossart, Blanka**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- B E. Trost, Denksport-Aufgaben, Orell Füßli Verlag, 1939
 C Lietzmann, Lustiges und Merkwürdiges von Zahlen und Formen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1950 (enthält in der Einleitung ein ausführliches Literaturverzeichnis)

- D Gündel, Pythagoras im Urlaub, Verlag Moritz Diesterweg, 1959
 E Lietzmann, Sonderlinge im Reich der Zahlen, Ferd. Dümmlers Verlag, 1954

Die ersten Aufsätze

Blanka Bossart, Goßau

Lehrerin

Am Schluß meiner Darlegungen über den Lese- und Sprachunterricht auf der Unterstufe – siehe Nr. 19 des letzten Jahrganges – schrieb ich, man müsse die Kinder oft Selbsterlebtes erzählen lassen, und zwar in der Schriftsprache, dann seien sie im dritten und vierten Quartal des zweiten Schuljahres fähig, das Eigene nicht nur zu erzählen, sondern auch mit Lust und Freude selbständig zu schreiben. So wage ich es, Ihnen eine kleine Auslese aus dem letzten Schuljahre vorzulegen. Es stand jeweils nur der Titel an der Wandtafel. Ich gab jedem Kinde ein Blättchen zum Schreiben und eines zum Zeichnen. Immer freute ich mich auf das Durchlesen dieser Kinderarbeiten. Ich zerpflückte nicht, sondern ließ gelten, was man irgendwie für kleine Zweitkläßler gelten lassen durfte. Bisweilen, aber nur selten, sagte ich: Schreibe noch ein Sätzlein von dem und dem! Schreibfehler? Es gab nicht mehr viele, denn das getreue Üben an der Wandtafel schon im ersten Schuljahr gab den Kindern eine ziemliche Sicherheit in der Rechtschreibung.

Vom ersten Blättchen, das mit dem Bleistift ge-

schrieben wurde, kam die kleine Arbeit in Tintenschrift ins «Geschichtliheft», Aufsatzheft wäre zu hochtönend und paßte nicht zu meinen kleinen Schreiberlein.

Nun sitzen die Kinder über ihr Blättchen geneigt. Die Bäcklein werden rot, und Stille herrscht im Schulzimmer, Stille, die ich jetzt durch nichts stören möchte.

Dieter, das Büblein mit dem Stupsnäschen, kommt frohlächelnd mit seinem Blatt an meinen Tisch. Ich lese seine Arbeit und freue mich. Die paar Schreibfehlerlein werden verbessert, kleine Unebenheiten lasse ich stehen; denn Nörgeln könnte den Kindern die Freude verderben.

Das Blättlein bleibt bis zur Reinschrift bei mir, und Dieter sitzt jetzt über seiner Zeichnung. Dieters Vater ist Zahnarzt. So zeichnet der Kleine einen Operationsstuhl und den Zahnarzt mit der Zange dahinter.

Die Kinder kommen zumeist mit Blättchen und Zeichnungen voll Vergnügen an meinen Tisch. Sie spüren meine Freude, und das macht sie froh.

Von meinem Vater

Dieter:

Mein Vater muß immer um 8 Uhr in der Praxis anfangen und um 1 Uhr ist er fertig. Am Samstag ist er mit mir in die Stadt gegangen. Der Vater hat mir schon einmal einen Bauernhof aus Holz gebaut und angemalt. Dann hat er mir Tierlein dazu gekauft. Ich darf mit meinem Vater

in eine Ausstellung gehen. Der Vater geht mit mir in den Zoo. Er zeigt mir, wie man zwölfckige Sterne macht und wie man Menschen zeichnet und wie man Enten zeichnet. Mein Vater ist mit mir immer lieb.

Philipp:

Von meinem lieben Vater!
 Mein Vater muß sehr fest in der Praxis

schaffen. Er hat manchmahl sechszig Leute in der Praxis. Mein Vater geht viel auf die Jagd. Er ist ein sehr lieber Vater. Er hat mir eine sehr große Märklin Eisenbahn geschenkt. Mein Vater möchte manchmal ein wenig im Bett bleiben und die Zeitung lesen. Er ist ein sehr lieber Vater. Mein Großvater hat eine Uhrenfabrik. Wenn ich zu meinem Großvater sage, bitte, lieber Großvater,

kannst du mir das Reitseil an die Stange anmachen? Dann sagt mein Großvater, ja gerne.

Claude:

Von meinem lieben Vater.

Mein Vater ist ein lieber Vater. Er ist gut zu mir. Ich mache ihm auch nicht zu viel Kummer. Ich helfe ihm in dem Geschäft. Mein Vater ist schon in Afrika gewesen auch in Amerika in Holland und Belgien.

Mein Vater hat mir aus Amerika eine Kapitänmütze mitgebracht. Am Sonntag geht mein Vater am liebsten Kulturfilme anschauen.

Von meiner Mutter

Regina:

Von meiner lieben Mutter.

Meine Mutter ist lieb zu mir. Ich decke ihr den Tisch. Und dann trockne ich der Mama das Geschirr ab. Dann ist die Mama froh. Und dann geht sie einen Augenblick ausruhen. Wenn sie Wäsche hat, gebe ich die Klammern. Um 4 Uhr gibt mir die Mama etwas zu essen. Ich bekomme immer ein Stück Brot und einen saftigen Apfel. Um 8 Uhr schickt uns die Mama ins Bett. Am Morgen kommt uns die Mutter wecken. Dann stellt meine Schwester die Milch ob und ich decke den Tisch.

Philipp:

Von meiner lieben Mutter!

Meine Mutter hat jede Woche große Wäsche. Sie kocht für uns. Ich helfe ihr beim Kochen. Manchmal geht meine Mutter Kommissionen machen. Mein Bruder Urs möchte jeden Mittwoch mit der Mutter nach Maria-Stein fahren, daß er in die Reitschule kann. Meine Mutter geht manchmal mit dem Vater an einen Ball. Sie hilft dem Vater Krankenscheine ausfüllen. Sie ist eine sehr liebe Mutter. Meine Mutter hat mir viele Spielzeuge geschenkt, zum Beispiel ein automatisches Auto.

Dieter:

Von meiner lieben Mutter.

Meine Mutter muß von Morgen früh bis abends spät schaffen. Sie muß für mich kochen und nähen und waschen. Wenn meine Mutter Zeit hat, dann macht sie mit mir ein Mühlenspiel oder

sie geht mit mir in den Erlenpark. Wenn das Praxisfräulein nicht da ist, dann hilft meine Mutter in der Praxis. Meine Mutter schreibt Rechnungen. Sie muß aber auch den Postcheck besorgen. Manchmal liest die Mutter uns eine Geschichte vor. Wenn die Mutter in die Stadt geht, dann darf ich mit ihr gehen. Die Mutter ist immer lieb mit mir.

Von meinen Geschwistern

Ruth:

Von Renatli!

Einmal, als die Mama krank war, räumte Renatli den Küchenschrank aus. Pfeffer und anderes Gewürze streute sie auf den Boden. Renatli hat mich gern. Wenn sie Schokolade bekommt, gibt sie mir auch immer davon. Wenn ich sage: Renatli, gehe mir rasch zur Mama, den Waschlappen holen, dann rennt sie rasch zur Mama. Ich habe Renatli gern. Die Mama hatte einmal fest Kopfweh. Da hatte Renatli Erbarmen mit Mama.

Käthi:

Von meinem lieben Brüderchen.

Mein Brüderchen hat mich lieb. Ich hab Toni auch lieb. Aber manchmal hat er doch Streit mit mir. Jetzt geht er in den Kindergarten. Nächstes Jahr geht er in die erste Klasse. Dann kann er mit Margrit und mit mir laufen. Er käme zu Fräulein Bossart in die erste Klasse. Aber Fräulein Bossart ist dann nicht mehr hier in Binningen.

Myrta:

Von meinem lieben Schwesterchen und Brüderchen.

Mein Schwesterchen heißt Gabriela und das Brüderchen heißt Marcel. Ich bin lieb mit ihnen. Am Vormittag spielen sie meistens mit den Legos am Tisch. Da nimmt Gabriela die Puppe auch an den Tisch. Und Marcel baut einen Zug mit den Legos. Nach einer Weile sagen sie, wir machen Mütterlis.

Von unserer Großmutter

Andreas:

Von meiner lieben Großmutter!

Sie wohnt in Basel. Sie hat mir an Weihnachten ein schönes Buch geschenkt. Das Buch heißt: Rund um das Reben-

haus. Es ist ein interessantes Buch. Die Großmutter ist eine liebe Frau. Sie geht manchmal mit mir in die Stadt. Wenn wir mit den Kommissionen fertig sind, gehen wir etwas Warmes trinken. Ich trinke eine Ovomaltine und die Großmutter trinket einen Tee.

Ursula:

Von meiner lieben Großmutter in Wart. Meine Großmutter ist erst 58 Jahre alt, und jetzt wird sie dann 59 Jahre alt. Meine Großmutter hat einmal gesagt, als ich bei ihr war, wenn du 20 Jahre alt sein bist und ich 70 Jahre alt, fliegen wir zwei mit dem Flugzeug weit fort. Als ich noch klein war, habe ich gesagt, du kannst es dann selber zahlen. Aber jetzt sage ich immer, ich wolle es zahlen. Meine Großmutter ist immer lieb zu mir.

Brigitt:

Von meiner lieben Großmutter in Basel. Ich muß jeden Tag in das Tagesheim gehen. Aber am Mittwoch darf ich immer zur Großmama. Auf den Mittwoch freue ich mich sehr. Manchmal, wenn ich aus der Schule zur Großmama gehe, da ist sie grad am Kommissionen machen. Da geh ich sie suchen. Sie kommt manchmal grad aus dem Laden. Nachher gehe ich schnell zur Großmama, die Aufgaben machen. Esther und ich haben auch schon in ein Theater gehen dürfen mit der Großmama. An der Fasnacht dürfen Esther und Sabinli an den Morgenstreich gehen, und nächstes Jahr dürfen ich und Christof gehen. Aber dies Jahr gehen wir in die Ferien, da dürfen wir nicht an den Morgenstreich gehen.

Von allerlei Tierlein

Regina:

Von unserem Hund.

Wir haben einen Hund, der heißt Trix. Ich gehe immer mit ihm spazieren. Ich lasse den Trix manchmal los. Dann trolt er sich im Schnee. Das findet er lustig. Er macht auch schon das Türgitter auf. Dann geht er hinauf in die Küche. Ich putze ihn ab, weil er ganz naß ist. Dann darf er in die Stube. Trix geht dann hinter den Ofen sich wärmen.

Susi:

Von allerlei Tierlein.

Einmal hatten wir eine japanische Tanz-

maus, Peter hat die japanische Tanzmaus vom Götti bekommen. Sie war in einer Schachtel verpackt. Sie ist immer auf dem kleinen Häuslein herumgetanzt. Da habe ich oft zugeschaut. Mein Papa hat auch einmal ein Aquarium mit zwei Fischlein heimgebracht. Es waren Goldfische. Einer hieß Mugsu und der andere hieß Fogsi. Die sind schon gestorben. Auch einen Vogel hatten wir einmal. Er heißt Joggi. Einmal ist der Hund vom Parterre heraufgekommen. Er ist gerade in das Zimmer gekommen, wo Joggi gewesen ist. Joggi hat voll Angst geflattert, als der Hund in die Stube kam.

Dieter:

Von unserer ersten Katze.

Als wir einmal spazieren gingen, da sind wir an einem großen Bauernhof vorbeigegangen. Mein kleiner Bruder Christoph hat junge Kätzlein gesehen. Der Bauer kam soeben aus dem Stall. Er merkte, daß mein kleiner Bruder Christoph so gerne eines von den kleinen Kätzlein haben möchte. Da hat er uns eines gegeben, das erst einen Tag alt war.

Mein Vater trug auf seinen Armen das junge Kätzlein heim. Aber es war halt noch nicht stubenrein und hat noch in alle Ecken gemacht. Einmal ist es mitten in der Nacht zu mir auf die Bettdecke gekommen und ich habe es gestreichelt.

Brief an die Lehrerin

Susanne:

Liebes Fräulein Bossart.

In den Ferien blieb ich immer bis um 9 Uhr im Bett. Wenn die Großmutter kam, löschte ich schnell das Lämpchen ab und tat dergleichen, als ob ich schlafe. Wenn dann die Großmutter da ist, sagt sie immer zu sich selbst, sie schläft schon. Dann wenn sie wieder aus dem Zimmer verschwunden ist, zünde ich wieder das Licht an und stricke wieder an den schönen Pfannenlappen weiter. Auf Weihnachten habe ich von meiner Schwester einen Fleißknäuel bekommen. Liebe Grüße von Susanne.

Ursula:

Liebes Fräulein Bossart.

Ich und Bernhard und meine Mutter und Vati sind bei den Großeltern auf der Wart in den Ferien gewesen. Bei den Großeltern hatte es einen Meter Schnee. Da konnten wir mit dem Auto nicht auf die Wart fahren. Da durften wir mit einem Schipp fahren. Und das Auto ließen wir bei einer Garage. Die Männer kommen immer mit einer Schneeschleuder. Auf der Wart kann ich sehr gut schlitteln.

Liebe Grüße von Ursula.

Andreas:

Liebes Fräulein Bossart!

Ich bin am Mittwoch schlitteln gegangen. Der Schlitten ist sehr schnell gefahren. Es ist sehr toll gewesen. Am Silvester sind wir zu Häfliger gegangen. Toni, Käthi, Margrit und ich haben das Lotto gespielt. Es ist ein lustiges Spiel. Wir hatten es sehr gemütlich. Nach 12 Uhr mußten wir heim und schnell ins Bett. Es war das erste Mal, daß ich so lange aufbleiben durfte.

Liebe Grüße von Andreas.

Methodik und Didaktik der Mittelschul-Katechese

Einige praktische Erkenntnisse von der Einsiedler Tagung 1964

P. Gerold Rupper OSB, Peramiho (Tanganjika)

1. Der Rahmen des Religionsunterrichtes

Es ist im Grunde etwas befremdend, wenn nach dem Rahmen gefragt wird, nachdem schon die Bausteine zusammengetragen und verarbeitet worden sind. Da aber die Abiturienten der Gymnasien darunter leiden, daß sie den Rahmen im Religionsunterricht nicht gesehen haben, so sollte man wohl nicht bis zu einer anderen Tagung warten, um dieses Problem zu lösen. Der katholische Katechismus hat sich den Rahmen mit dem Wort <Reich Gottes> in den ersten drei Kapiteln gesetzt, aber eine Durchsicht wird

bald ergeben, daß dieses Wort auf weite Strecken ganz verschwindet, um eigentlich erst wieder im Teil von der Kirche und dann in der Eschatologie klarer durchzubrechen. Das ist im heiligen Evangelium ganz anders durchgeführt, wo die Formel <Mit dem Gottesreich verhält es sich so> so oft als Einleitung erscheint. Ein Rahmen für den Religionsunterricht oder besser für die Katechese wird nur dann seine Wirkung haben, wenn er in den Lehrbüchern konsequent durchgeführt wird. Vielleicht hat es jener Missionar getan, der in Ermangelung

Religionsunterricht